

*** N RUF ***

Das Malteser Engagement in Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: Flüchtlingshilfe

Stationen der Flucht:

Seiten 4-9

Herkunftsregionen,
Durchgangsländer, Aufnahmeländer

Überschwemmungen

Myanmar und Südasien:

Seiten 10/11

Kaum Berichterstattung,
wenig Spenden

Prominentes Engagement:

Seite 14

Marie-Luise Marjan ist Botschafterin
für Malteser International

Inhalt

Editorial	3	Porträtreihe: Prominentes Engagement	
		Marie-Luise Marjan engagiert sich seit 25 Jahren für Malteser International	14
Schwerpunkt: Flüchtlingshilfe		Hochwasser Deutschland – zwei Jahre danach	
Hilfe in den Herkunftsregionen: Beispiel Nordirak	4	Hilfe für Vereine: arche noVa hat ein Handbuch zum Thema Katastrophenvorsorge erstellt	16
Hilfe in den Durchgangsländern: Beispiel Serbien	6	Tag der Freundschaft – Geschichtenwettbewerb	18
Hilfe in den Aufnahmeländern: Beispiel Deutschland	7	Unternehmen helfen	21
Wer hilft wo und wie?	8	Benefiz & Aktionen	22
Überschwemmungen Myanmar und Südasien		Spendenaufruf	24
Kaum Berichterstattung, wenig Spenden	10		
Hunger und Flucht Südsudan			
Nyaduol erhielt von Handicap International eine neue Prothese	12		

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 41.900 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 3/15: September 2015

ClimatePartner^o
 klimaneutral

Druck | ID 10095-1509-1004

Bildnachweis: – AP Photo/Hadi Mizban (Titel) – privat: S. 3 – ASB/T. Lipohar: S. 4, S. 5; ASB: S. 9 – privat: S. 6 (l.) – CARE: S. 6 (r.), S. 8/9 (Mitte) – AWO: S.7; Rückseite – Malteser International: S.8 (l.), S. 15 – Johanniter/Minzayar: S. 10, S. 11 – Handicap International/Xavier Bourgois, S. 12, S. 13 – Malteser Hilfsdienst, Köln: S.14 – privat: S.16-19 (l.) – Christina Brunner: S. 19 (r) – privat: S. 20-23

Gemeinsam schneller helfen



Liebe Leserin, lieber Leser,

man kann beim Thema „Aufnahme von Flüchtlingen“ gar nicht oft genug das Beispiel Libanon anführen. Das kleine Land mit seinen rund 4,5 Millionen Einwohnern beherbergt derzeit fast 1,2 Millionen Flüchtlinge aus Syrien. Deutschland – mit seinen 81 Millionen Einwohnern – ist angesichts der in diesem Jahr zu erwartenden 800.000 Flüchtlingen natürlich gefordert, aber bei weitem nicht überfordert.



Seit Wochen berichten die Medien ausführlich über die Flüchtlingskrise – und gerade in Zeiten wie diesen zeigt sich Aktion Deutschland Hilft in seiner ganzen Vielfalt. Die Mitgliedsorganisationen des Bündnisses haben unterschiedliche Hintergründe, Historien und Strukturen; dennoch agieren sie vereint, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: Menschen in Not zu helfen. Die Helfer engagieren sich sowohl im Ausland als auch im Inland für Menschen auf der Flucht; bitte lesen Sie hierzu die folgenden Seiten.

So wichtig die ausführliche Berichterstattung zu diesem Thema ist, sie hat doch einen Nachteil: Andere humanitäre Krisen werden komplett überlagert. Die verheerenden Überschwemmungen in Myanmar und weiteren südasiatischen Ländern sowie die drohende Hungersnot der Flüchtlinge im Südsudan finden in deutschen Nachrichtensendungen praktisch nicht statt. Ein Nothilfebündnis wie Aktion Deutschland Hilft darf hier natürlich dennoch nicht die Augen verschließen – die Bündnismitglieder sind ebenfalls in beiden Krisengebieten aktiv. In der aktuellen NOTRUF-Ausgabe finden Sie hierzu ausführliche Informationen.

Bitte leisten Sie einen Beitrag zur wichtigen Arbeit des Bündnisses – mit Ihrer Spende. Danke.

Herzliche Grüße aus Berlin,

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Christoph Strässer'.

Christoph Strässer (SPD/MdB)

Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe
Mitglied des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft



„Keiner verlässt gerne die Heimat“

ASB-Projektleiter Carsten Stork über die Flüchtlingshilfe im Nordirak

Herr Stork, der Arbeiter-Samariter-Bund engagiert sich seit August 2014 in den beiden Flüchtlingslagern Berseve 1 und 2 in Dohuk in der Autonomen Region Kurdistan. Sie leiten vor Ort die Projekte. Wie geht es den Menschen in den Camps?

Sie alle eint die Perspektivlosigkeit. Niemand weiß, wann man wieder in die Heimat zurückkehren kann – und ob dies überhaupt jemals wieder möglich sein wird. Viele Dörfer existieren nicht mehr, in anderen Regionen herrschen weiterhin Terror und Krieg. Auch Landminen sind in den verlassenen Ortschaften ein großes Problem. Doch ein dauerhaftes Leben in den Flüchtlingslagern kann sich natürlich kaum jemand vorstellen. Die Chance, innerhalb oder um die Camps herum Arbeit zu finden und sich ein geregeltes Leben aufzubauen, ist gering. Diese Perspektivlosigkeit lässt viele Menschen über die Flucht nach Europa nachdenken.

Auch Begleiterscheinungen wie zum Beispiel die chaotischen Zustände auf den griechischen Inseln schrecken die Menschen nicht ab?

Sie wissen natürlich davon, aber das alles würde sie sicherlich nicht von ihrer Flucht abhalten. Allerdings benötigt man viel Geld, um eine derartige Flucht überhaupt bewältigen zu können. Geld, das hier kaum jemand hat. So wurden auch wir schon gefragt, ob es die Möglichkeit gibt, mit uns nach Deutschland zu kommen.

Wie begegnen Sie dieser Perspektivlosigkeit?

Für uns Helfer ist das schwierig. Die Arbeit mit den Flüchtlingen unterscheidet sich erheblich von der Arbeit mit den Betroffenen großer Naturkatastrophen. Denn nach Erdbeben oder Wirbelstürmen sieht man meist schon nach ein paar Wochen oder Monaten die Erfolge der Hilfsmaßnahmen. Die Menschen können sich dort eine neue Zukunft aufbauen, haben eine klare Perspektive. Hier hingegen ist die Situation sehr belastend.

Was erzählen Ihnen die Menschen?

Ich spreche zum Beispiel häufig mit meinem Fahrer über die Situation. Er hat wenig Hoffnung, dass jemals Frieden und Ruhe einkehren wird. Früher habe man unter Saddam Hussein gelitten, dann seien die Amerikaner gekommen und hätten Besserung versprochen. Doch was folgte, waren Al Qaida, die IS-Truppen und andere radikale Organisationen. Es ist schwer für die Menschen, optimistisch zu bleiben. Man muss wieder und wieder von vorne beginnen.

Dennoch wollen Sie den Menschen Perspektiven geben ...

Ja, das ist natürlich unser Ziel. Und glücklicherweise sehen auch viele Spender in Deutschland den langfristigen Nutzen von Hilfsprojekten im Ausland. Denn je mehr wir dort für die Menschen erreichen können, desto weniger werden nach Europa kommen. Keiner verlässt gerne die Heimat. Wenn hier Perspek-

flüchtlingshilfe HILFE IN DEN HERKUNFTSREGIONEN

tiven geschaffen werden, gibt es kaum einen Grund mehr, das Land zu verlassen.

In welcher Form unterstützt der ASB die Bewohner der beiden Flüchtlingslager, in denen insgesamt etwa 21.000 Menschen leben?

Als im August 2014 die Lage wegen der blutigen Konflikte im Nordirak eskalierte, stand zunächst die notfallmedizinische Versorgung der Menschen im Vordergrund. Gemeinsam mit action medeor haben wir Medikamente und medizinisches Equipment in die Camps gebracht. Im nächsten Schritt ging es um die Gesundheitsversorgung und darum, Hygieneartikel zu verteilen.

Eine große Herausforderung sind ja sicherlich die klimatischen Bedingungen ...

Ja, das stimmt. Im Sommer klettern die Temperaturen schon mal auf über 50 Grad und man findet kaum einen kühlen, schattigen Platz. Im Winter herrschen hingegen Minustemperaturen und eisige Kälte vor. Entsprechend stand und steht auch die Winterhilfe im Fokus unserer Arbeit. Wir verteilen Kerosin für die mobilen Öfen, mit denen die Menschen ihre kleinen Zelte beheizen können – außerdem auch Decken und geeignete Kleidung. Insgesamt unterstützen wir auf diese Weise über 3400 Familien.

Zuletzt hat der ASB zwei Gemeindezentren in den Camps errichtet. Wie hat man sich die Arbeit dort vorzustellen?

Die Zentren dienen in erster Linie als Anlaufpunkt für den sozialen Zusammenhalt der Campbewohner. Diese können sich dort austauschen und kennenlernen. Denn in den Flüchtlingslagern wohnen Jesiden, Kurden und Turkmenen mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen auf engstem Raum zusammen. Ein gemeinsamer Begegnungsort schafft Vertrauen und Verständnis untereinander.

Viele Flüchtlinge haben traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Finden diese Menschen in den Zentren denn passende Ansprechpartner?

Ja. Die psychosoziale Betreuung ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Gemeindezentren. Hierfür wurden Einheimische geschult, da diese die Kultur kennen und somit die Probleme der Menschen verstehen. Es handelt sich um eine Erstberatung. Schwere Fälle werden an professionelle Betreuer weitervermittelt. Doch längst nicht alle Menschen kommen wegen Traumata oder Depressionen zu uns; es sind auch alltägliche Streitigkeiten zwischen den Campbewohnern oder Probleme in den Familien darunter.

Auch berufliche Aspekte spielen eine Rolle ...

... das stimmt. Die Aus- und Weiterbildung der Menschen ist wichtig, denn nur so werden sie später die Möglichkeit haben, arbeiten zu gehen. Wir bieten Computerkurse und Englischunterricht an. Im Gespräch sind auch Nähkurse, damit die Frauen durch Kleinarbeiten Geld hinzuverdienen können. Ein Nutzgartenprojekt scheidet derzeit noch an unklaren Landrechten in der Umgebung der Flüchtlingslager. Doch prinzipiell wäre eine gemeinsame Bestellung von Feldern ein großer Schritt, um die Anwohner der Umgebung und die Menschen im Camp zusammenzubringen. Viele der Flüchtlinge kommen zudem aus der Landwirtschaft. Sie können hier Techniken erlernen, um später ihre Felder nachhaltiger zu bewirtschaften.

Gibt es keine Sicherheitsbedenken, wenn auch außerhalb der Camps gearbeitet wird?

Die Lage im Irak bleibt gerade durch eine mögliche Rückeroberung Mossuls weiterhin angespannt. Doch in der kurdischen Region in Dohuk, in welcher der ASB arbeitet, sind Helfer und Flüchtlinge weitestgehend sicher.

Was hat Sie am nachhaltigsten beeindruckt während Ihrer bisherigen Zeit im Nordirak?

Es sind besonders die Kinder, die mich jeden Tag aufs Neue beeindrucken. Viele von ihnen sind weitgehend auf sich allein gestellt, da sie Familienangehörige verloren haben. Die Kinder tragen eine große Verantwortung. Neben der Schule und den kurzen Auszeiten in den Kinderbetreuungszentren kümmern sie sich um den Haushalt, holen Wasser und tragen Sorge für jüngere Geschwister. In Deutschland wären sie noch Kindergartenkinder, im Nordirak müssen sie mit fünf oder sechs Jahren erwachsen sein.



Der erfahrene Nothelfer Carsten Stork (Mitte) organisiert die Hilfe des ASB in Dohuk.

flüchtlingshilfe HILFE IN DEN DURCHGANGSLÄNDERN



Sowohl CARE als auch Help arbeiten seit Jahrzehnten auf dem Balkan und verfügen dort über gute Strukturen. Daher konnten beide Organisationen nun auch in der Flüchtlingshilfe schnell tätig werden.

Der Herbst wird die Lage weiter verschärfen

CARE und Help engagieren sich für die Flüchtlinge in Serbien

Die Vereinten Nationen schätzen, dass derzeit pro Tag bis zu 3000 Menschen aus Ländern wie Syrien, Afghanistan und dem Nordirak nach Serbien kommen. Sie reisen über die Türkei und Griechenland und nehmen dann die Balkan-Route, um nach Europa zu gelangen. In Serbien unterstützen unter anderem die Bündnismitglieder CARE und „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ die Flüchtlinge.

Die Menschen kommen vollkommen erschöpft in Serbien an. Männer, Frauen und Kinder haben teilweise tagelange Fußmärsche hinter sich. CARE verteilt Nothilfe-Pakete mit Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln. Zudem erhalten Familien mit Kleinkindern Windeln, Feuchttücher, Babynahrung und Desinfektionssprays. Help verteilt neben Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln auch Decken und unterstützt die Infrastruktur in den Transitzentren mit Betten und Waschmaschinen. Zudem stellt die Organisation medizinisches Personal, das sich um die ärztliche Versorgung der Neuankömmlinge kümmert.

„Die Menschen sind sehr dankbar für die Hilfe“, berichtet Čila Stojanovic, die für CAREs Partnerorganisation Novi Sad Humanitarian Center die Verteilungen leitet. „Viele beginnen sofort zu essen und zu trinken, sobald sie die Pakete geöffnet haben. Sie sind vollkommen ausgezehrt.“ Die Flüchtlinge schlafen häufig in Parks, auf alten Fabrikgeländen oder in Zelten – und sind oft nur mit jenen Kleidern geflohen, die sie am Leib trugen.

Der bevorstehende Herbst wird die Situation weiter verschärfen: „Die Nächte werden bereits jetzt kälter. In ein paar Wochen werden die Menschen dringend warme Kleidung und Decken benötigen“, sagt Felix Wolff, Balkandirektor von CARE.

„Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ kümmert sich um die Flüchtlinge, die in den Transitzentren in Preševo (im Süden Serbiens), in Belgrad und Nis ankommen. „Die Menschen aus Krisenregionen wie Syrien oder dem Irak haben Traumatisches erlebt und einen unsäglichen Weg hinter sich“, sagt Help-Geschäftsführerin Karin Settele. „Wir wollen sie mit dem Nötigsten unterstützen und damit eine menschenwürdige Versorgung der ankommenden Migranten und Asylsuchenden sicherstellen.“ Neben der Erstversorgung mit Überlebenswichtigem wie Essen, Trinkwasser und Hygieneartikeln schult Help auch die Mitarbeiter des serbischen Kommissariats für Flüchtlinge in spezifischen Fragen, die Flüchtlinge betreffen. Karin Settele: „Der Strom an hilfesuchenden Menschen wird in den nächsten Monaten nicht abreißen.“

Erst im Mai 2014 waren die Bündnismitglieder von Aktion Deutschland Hilft in Serbien aktiv – als das Land von schweren Überschwemmungen betroffen war. Neben CARE und Help waren unter anderem auch ADRA, der Arbeiter-Samariter-Bund und World Vision an den Hilfsmaßnahmen beteiligt – die Organisationen profitieren nun von ihrer jahrzehntelangen Erfahrung in der Flüchtlingshilfe und der langjährigen Tätigkeit im Land selbst.



Die Wände des AWO-Flüchtlingswohnheims in Berlin-Spandau wurden bunt bemalt und besprüht – die Flüchtlinge feierten die Neugestaltung mit viel Musik.

Bunt ist eine schöne Farbe

Die Arbeiterwohlfahrt hilft auf vielfältige Weise in Deutschland

Die Arbeiterwohlfahrt hilft Flüchtlingen im großen Stil. So bietet alleine der AWO-Kreisverband Berlin-Mitte an elf Standorten rund 3500 geflüchteten Menschen Obdach. Die Betreuung ist kreativ und vielfältig. Drei Beispiele ...

Beispiel 1 hat viel mit Musik und mit Farbe zu tun: Gitarrenähnliche Klänge, begleitet von Trommeln, schallen über das Gelände des AWO-Wohnheims Spandau. Dann setzt eine Trompete ein. Einige Männer tanzen, die Kinder hüpfen quirlig über die Wiese. In den letzten Tagen hat eine Gruppe aus Street- und Graffiti-Künstlern gemeinsam mit den Kindern die Wände der Wohnhäuser bemalt und besprüht. Das tolle Resultat wird heute mit allen gefeiert. Die Kinder sind stolz, dass sie mitmachen durften. Zusätzlich haben sie in Workshops viel über Zeichnen und Farbenlehre gelernt.

Beispiel 2 handelt von Hamit. Seit einem Monat lebt er im AWO-Refugium Lichtenberg. Er ist vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen. Seine Frau und seine Kinder sind noch dort. Um den Kontakt zu ihnen zu halten, nutzt er oft den Internetaum in der Einrichtung. „Ich mache mir Sorgen um meine Familie und möchte wissen, wie es ihnen geht“, sagt Hamit. „Wenn wir skypen oder uns über Facebook schreiben, fühle ich mich ihnen nahe. Ich hoffe, dass meine Familie bald auch hierher kommen kann.“ Im Internet liest er oft syrische oder andere arabische Zeitungen, um über die Lage in seinem Land informiert zu blei-

ben. In allen Einrichtungen der AWO gibt es WLAN; Laptops und Tablets werden zur Verfügung gestellt.

Beispiel 3 hat mit einem Polizeibus zu tun. Immer wenn der Bully vor der AWO-Flüchtlingsunterkunft vorfährt, flitzen Jungs im Alter von acht und neun Jahren voller Vorfreude herbei und klettern auf die Sitze. Es geht zum Fußballtraining ein paar Straßen weiter. „Nicht im Abseits stehen“, so lautet das Fußballprojekt in Reinickendorf, das von Beamten der Polizeidirektion 1 geleitet wird. Während der Fahrt wird das letzte Tor von Ronaldo diskutiert. So wollen sie alle einmal spielen können. Davor allerdings kommt noch das Training. Bei einigen ist der Ehrgeiz geweckt, andere verabschieden sich innerlich von dem Plan, ein zweiter Ronaldo zu werden. Der Spaß am Spiel aber bleibt natürlich. Was den Jungs außerdem bleibt: der ungewöhnlichste Mannschaftsbus weit und breit.

Engagement im In- und Ausland

Bundesweit betreuen und unterstützen haupt- und ehrenamtliche AWO-Mitarbeiter in etwa 100 Wohnunterkünften, in sieben Erstaufnahmeeinrichtungen und in Hunderten Anlauf- und Beratungsstellen Flüchtlinge in ganz Deutschland. AWO International führt unterdessen Flüchtlingsprojekte im Ausland durch.



Die Flüchtlingshilfe von Aktion Deutschland Hilft

Unsere Hilfe in den Herkunftsregionen

Im **Nordirak** verteilen beispielsweise action medeor, ADRA, ASB, AWO, CARE, Islamic Relief, Handicap International, Help, HelpAge, Malteser International, Terra Tech und World Vision Trinkwasser, Lebensmittel, Medikamente, Hygieneartikel, Kleidung, Decken, Matten und Zelte. Die Freunde der Erziehungskunst leisten notfallpädagogische Nothilfe.

In **Syrien**, in **Afghanistan**, im **Libanon**, in **Jordanien** und in der **Türkei** verteilen unter anderem ADRA, AWO, ASB, arche noVa, CARE, Handicap International, Habitat for Humanity, Help, Islamic Relief, die Johanniter, Malteser International und World Vision Lebensmittel- und Hygienepakete, Kleidung, Matratzen und Decken, versorgen Krankenhäuser mit Medikamenten und leisten psychosoziale Unterstützung. Einkommen schaffende Maßnahmen sowie Fort- und Ausbildung sollen Fluchtursachen bekämpfen.

Im **Südsudan** unterstützen action medeor, CARE, Handicap International, HelpAge, Help, die Johanniter, das Kinderhilfswerk

Global-Care, LandsAid, Malteser International und SODI Flüchtlinge mit Nahrung, Wasser, Medikamenten und Hygieneartikeln.

In vielen anderen Ländern Afrikas wie **Kenia**, **Somalia**, **Mali**, **Niger**, **Burkina Faso**, **Darfur**, **Uganda**, **Tschad** und **Dschibuti** helfen arche nova, der ASB, CARE, Handicap International, Help, HelpAge, die Johanniter, LandsAid, Malteser International, SODI, Terra Tech und World Vision Flüchtlingen in Not.

ADRA, der ASB und HelpAge unterstützen Binnenvertriebene in der **Ukraine**.



Unsere Hilfe in den Durchgangsländern

In Griechenland unterstützen action medeor und ADRA Flüchtlinge auf den **griechischen Inseln** Lesbos, Chios und Kos mit medizinischem Equipment und verteilen Hilfsgüter.

In **Italien** helfen die Malteser und Islamic Relief bei der Versorgung von Flüchtlingen – zum Beispiel auf der Insel Lampedusa.

In den Balkanländern **Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien** und **Montenegro** helfen beispielsweise der ASB, ADRA, CARE, Help, HelpAge und World Vision Flüchtlingen mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln. Außerdem geht es bei den Hilfsmaßnahmen darum, Flüchtlinge in die Gesellschaften vor Ort zu integrieren.

Unsere Hilfe in Deutschland

In **Deutschland** engagieren sich für Flüchtlinge der Arbeiter-Samariter-Bund, die Arbeiterwohlfahrt, die Johanniter, die Malteser, die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden und über den Paritätischen Wohlfahrtsverband auch arche noVa, die Freunde der Erziehungskunst, Handicap International und LandsAid.

Im Mittelpunkt stehen derzeit die Einrichtung von Notunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen sowie die Unterstützung der ankommenden Menschen mit Hilfsgütern, Hygieneartikeln oder Spielzeug für die Kinder. In vielen Hundert Einrichtungen sind viele Tausend ehrenamtliche Helfer rund um die Uhr in der Flüchtlingshilfe aktiv. Sie betreuen unbegleitete Minderjährige, geben medizinische Hilfe, unterstützen psychologisch traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer, richten Kinderstuben ein, helfen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bieten Sprachkurse und berufliche Förderung an, helfen bei Behördengängen, organisieren Freizeitangebote und helfen speziell Flüchtlingen mit Behinderung.



Viele weitere Informationen zur Flüchtlingshilfe finden Sie unter www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



Nicole Bergmann spricht mit San San Win, die mit ihren Kindern am Straßenrand lebt.

Kaum Berichterstattung, wenig Spenden

Humanitäre Krise in Myanmar wird durch Flüchtlingsthema überlagert

Rund 17.000 Häuser wurden in Myanmar durch die Fluten Anfang August beschädigt oder komplett zerstört. 17.000 – eine erschreckend hohe Zahl. Einerseits. Andererseits aber eben nur eine statistische Größe. Viel deutlicher wird es, wenn man San San Win kennenlernt. Denn die 41-Jährige hat bis vor Kurzem in einem dieser 17.000 Häuser gewohnt.

Nun lebt die alleinerziehende Mutter mit ihren drei Kindern unter einer Plane an einer Straße. Nicole Bergmann von den Johannitern hat sie dort getroffen. „San San Win verkauft Blumen an Gläubige, die diese als Gaben in die Pagoden bringen“, sagt die Berliner Nothelferin. „Umgerechnet 70 Cent bis 1,10 Euro verdient sie damit am Tag. Ich frage mich, wie sie davon eine vierköpfige Familie ernähren und ein Haus reparieren soll.“ Während San San Win mit Nicole Bergmann spricht, lächelt sie – so ist das hier in Myanmar.

Gemeinsam mit den lokalen Partnerorganisationen prüfen die Johanniter, wie sie weiter helfen können. Nicole Bergmann:

„Wir würden Menschen wie San San Win gerne eine Starthilfe geben, allerdings gibt es im Moment kaum Geld.“ Notwendig seien jetzt vor allem Reparaturkits für die Häuser sowie eine Unterstützung der Kleinbauern. Für all diese Maßnahmen brauche man aber dringend Spenden.

„Wir haben leider kaum Spendeneingänge zu verzeichnen“, sagt Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Es fehlen Berichte in den Medien, die zeigen, was die Katastrophe angerichtet hat.“ Diese humanitäre Krise werde von dem – natürlich ebenso wichtigen – Flüchtlingsthema überlagert.

Die Auswirkungen der Flut auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen sind dramatisch. Offiziellen Angaben zufolge werden durch die überdurchschnittlichen Regenfälle bereits mehr als eine Million Hektar Farmland überflutet und zum Teil zerstört. Die Folge: Die Saat, die eigentlich im September gesetzt werden sollte, fällt aus, die Ernte verzögert sich oder bleibt ganz

überschwemmungen MYANMAR UND SÜDASIEN

Bitte spenden Sie: Aktion Deutschland Hilft e. V. | Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30 | (BIC: BFSWDE33XXX)

Stichwort: Myanmar/Südasien

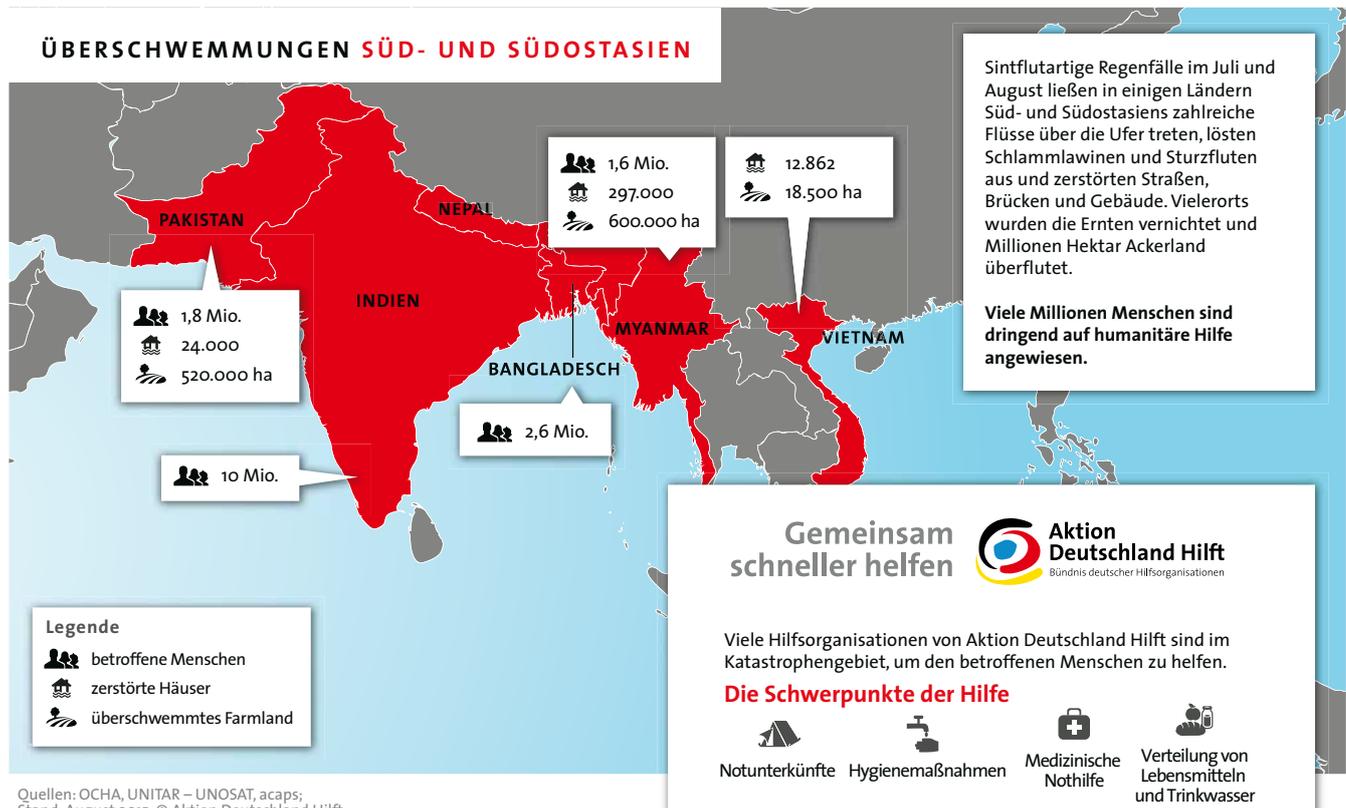
aus. Die Ernährungssicherung für die Menschen in Myanmar kann womöglich bald nicht mehr garantiert werden. „Die kommenden Monate werden für die Betroffenen sehr schwierig werden, denn es ist unklar, woher die Lebensmittel und das benötigte Geld für den Kauf von Saatgut kommen werden“, sagt Nicole Bergmann.



Katastrophenvorsorge zahlt sich aus

In vielen Regionen Myanmars hatten die Menschen Glück im Unglück. Nach der Tsunami-Katastrophe im Jahr 2004 haben einige Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft damit begonnen, Katastrophenvorsorgeprojekte anzustoßen. Die Folgen sind spätestens jetzt zu erkennen: In den von Malteser International betreuten Projektdörfern waren bei der jüngsten Flut keine Toten und Verletzten zu beklagen – die Dorfbewohner hatten ihre erlernten Kenntnisse in Katastrophenvorsorge angewendet.

„Unsere Frühwarnung hat funktioniert“, bestätigt Malteser-Länderkoordinator Johannes Kaltenbach. „Als wir in den Dörfern bei den von uns geschulten Katastrophenvorsorgeteams angerufen haben, waren alle schon informiert und vorbereitet. Die Menschen hatten sich entweder selbst rechtzeitig in Sicherheit gebracht oder waren evakuiert worden. Außerdem konnten die Teams uns umgehend per Handy mitteilen, welche Hilfe sie brauchen.“





„Mein Traum? Volleyball spielen und meine Eltern wiedersehen“

Nyaduol erhielt von Handicap International eine neue Prothese

Als sie neun Monate alt war, wurde Nyaduols linker Fuß nach einem Unfall amputiert. Nach der Flucht aus Äthiopien und dem Südsudan lebt die 17-Jährige heute im Kakuma-Flüchtlingslager im Nordwesten Kenias. Mittlerweile hat sie eine Prothese – und ist im Volleyball unschlagbar.

1998, Äthiopien, Pugnido-Flüchtlingslager: Nyaduol, sechs Monate alt, sitzt neben dem Feuer. Ihre Mutter unterhält sich mit einem Nachbarn, und ihr Vater, ein Pastor, ist nicht da. Das Kind macht eine falsche Bewegung, fällt in die Flammen und verbrennt sich ein Bein. Nyaduol wird nicht behandelt; im Alter von neun Monaten muss ihr Fuß amputiert werden.

Die Jahre vergingen, und die Dinge verbesserten sich nicht. Keine Schule, keine Spiele. Nyaduol verbrachte ihre Zeit sitzend, umgeben von ihren Brüdern und Schwestern. Die Tage waren sehr lang. „Aber ich mochte es zu beten wie mein Vater“, sagt sie. Als Nyaduol zwölf Jahre alt war, infizierte sich ihr Stumpf und es ging ihr zusehends schlechter. Ihre Mutter reiste mit ihr

nach Malakal in Südsudan, danach ging es für sie alleine weiter mit dem Flugzeug nach Juba, der Hauptstadt des Landes. Im Krankenhaus bekam sie eine Prothese und Gehstützen. Nyaduol musste sich von ihrer Mutter verabschieden – und sah sie seither nicht wieder. Sie blieb mit ihrem Cousin in Juba zurück.

Im Jahr 2013, als der Bürgerkrieg ausbrach, wurde Juba durch die Kämpfe auseinandergerissen. Mery, die Ehefrau ihres Cousins, entschied, Nyaduol wegzubringen. „Du bist jung und alleine. Wir brauchen Sicherheit. Wir gehen.“ Nyaduol fand sich ein paar Monate später im Kakuma-Flüchtlingslager in Kenia wieder. Mery blieb nicht, Nyaduol war wieder allein. Im Alter von 17 Jahren. Sie wurde zu einer südsudanesischen Gastfamilie geschickt, um dort zu leben. Ihr versehrter Fuß schmerzte mehr als je zuvor, und ihre Prothese passte ihr nicht mehr. Der Weg zur Schule war zu lang.

Mai 2015, Kakuma in Kenia, Inklusive Grundschule: Es ist heiß und trocken. Nyaduol sitzt auf einer eisernen Kiste und lächelt. Um

Die Nothilfe im Südsudan

Mit der Unabhängigkeit des Südsudan im Juli 2011 verbanden viele die Hoffnung auf Frieden. Stattdessen entflammte Ende 2013 erneut ein Bürgerkrieg. Millionen Menschen sind durch die Gewalt auf der Flucht, die Hungersnot greift um sich. Daher sind die Bündnismitglieder von Aktion Deutschland Hilft vor Ort. Die Organisationen verteilen Nahrung, Trinkwasser, Saatgut, Hygienepakete, Kochutensilien und Zelte. Ein weiterer Schwerpunkt: die medizinische Versorgung. Zudem helfen die Bündnismitglieder Flüchtlingen dabei, ihre Traumata zu überwinden.

sie herum: Stockbetten und bunte Moskitonetze. Kinder schreien im Innenhof, an der Schule gibt es 2000 Schüler und 20 Lehrkräfte. Nyaduol: „Im Juni 2014 habe ich die Ergotherapeuten von Handicap International getroffen. Sie untersuchten mein Bein und meinen infizierten Stumpf. Im Oktober 2014 wurde ich ins Rehabilitationszentrum in Nairobi gebracht. Hier wurde mir eine neue Prothese angepasst und ich machte Rehabilitationsübungen. Nairobi ist groß und modern“, fügt sie mit einem verschmitzten Lächeln hinzu.

„Dank ihrer neuen Prothese kann sich Nyaduol nun viel leichter fortbewegen“, sagt Reiza Dejito von Handicap International. „Wir haben außerdem dafür gesorgt, dass sie in einer sicheren Schule leben kann. Sie kann dort schlafen und Freunde finden. Nyaduol ist minderjährig und ohne Eltern. Sie braucht Schutz.“

Wenn die Schule im August schließt, geht Nyaduol zurück zu ihrer Gastfamilie im Kakuma-Flüchtlingslager, wo sie sich zu ihrer Gastschwester Sara gesellt. „Ich bin gerne bei ihr. Sara kocht. Sie bereitet Ugali zu, ein Gericht aus Mehl, das im Wasser gekocht wird. Dazu Injera, eine Art äthiopisches Fladenbrot. Und ich mache den Abwasch“, erzählt sie mit einem Lächeln.

Nyaduol steht auf, das Spiel beginnt. Sie geht zum Spielfeld, schließt sich ihren Freunden an und nimmt den Ball. „Ich liebe Volleyball“, sagt sie fröhlich. „Es ist eines der Dinge, die ich am meisten genieße. Neben den sudanesischen Tänzen – und der Hoffnung, eines Tages meine Eltern wiederzusehen.“



Die 17-jährige Nyaduol ist bei Handicap International in Behandlung.



Malteser
...weil Nähe zählt.

Marie-Luise Marjan mit einem Neugeborenen und dem damaligen Direktor Dr. Jacques Keutgen im Malteser-Krankenhaus in Bethlehem.

Einsatz im Südsudan und Bethlehem

Marie-Luise Marjan engagiert sich seit über 25 Jahren für die Malteser

Die Schauspielerin Marie-Luise Marjan, bekannt durch ihre Rolle als „Mutter Beimer“ in der ARD-Serie „Lindenstraße“, setzt sich seit über 25 Jahren als prominente Botschafterin national und international für die Malteser ein. Besonders am Herzen liegen ihr dabei die Kinder-, Jugend- und Familienprojekte der Malteser in Deutschland sowie die weltweite Arbeit von Malteser International, dem Hilfswerk des Malteserordens für humanitäre Hilfe.

Zusammen mit den Maltesern im Erzbistum Köln übernahm Marie-Luise Marjan eine Paten- und Schirmherrschaft über die Südsudan-Hilfe von Malteser International. Bereits seit 1996 setzt sich die Organisation hier für eine bessere Basisgesundheitsversorgung ein. Das Hauptaugenmerk liegt dabei nicht nur auf der Bekämpfung von Lepra, Tuberkulose und HIV/AIDS,

sondern auch auf der Weiterbildung des lokalen Gesundheitspersonals. Seit Mai 2013 leitet Malteser International in der südsudanesischen Kleinstadt Rumbek ein Berufsschulzentrum.

Hierfür wurden die von Malteser International bereits 2002 gegründete Laborschule mit einer Krankenpflegeschule zusammengelegt. Bis März 2016 werden 48 Krankenschwestern und Krankenpfleger sowie 58 Laborassistenten ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Seit 2010 unterstützen Malteser International und die Malteser in der Diözese Köln auch eine Leprakolonie mit rund 80 Familien vor den Toren Rumbeks.

Vieles haben die Bewohner der Kolonie und die Malteser bis heute gemeinsam erreicht: Es gibt nicht nur neue Hütten, sondern auch einen neuen Brunnen und eine Getreidemühle. Die

Die Schauspielerin engagiert sich auch in Deutschland für die Malteser – wie hier bei einer Jugendaktion zum Thema „Gesunde Ernährung“.



Familien bauen ihr eigenes Obst und Gemüse an und verkaufen ihre Produkte sogar auf dem Markt.

Ein weiterer Schwerpunkt des Engagements von Marie-Luise Marjan liegt in der Hilfe für das Malteser-Krankenhaus zur Heiligen Familie in Bethlehem, in dem jährlich rund 3000 Kinder unter teils sehr schwierigen Bedingungen geboren werden. Im Rahmen der Malteser Initiative „Hoffnung Spenden – Hilfe für Kinder und Familien in Not“ besuchte Marjan persönlich diese Klinik.

Nächstenliebe wird tagtäglich praktiziert

„Die Menschen hier sind auf Hilfe angewiesen und erst recht solch ein kleines Wesen wie du.“ Gerührt hält die Schauspielerin ein Frühgeborenes in ihren Händen, das bei seiner Geburt nur 890 Gramm wog. Eine hochschwangere Beduinenfrau hatte gerade noch rechtzeitig das Krankenhaus zur Heiligen Familie erreicht. Ohne Fragen nach Geld oder Religionszugehörigkeit wurde sie sofort aufgenommen. „Der kleine Junge wird überleben und immer kräftiger werden“, versicherten die Ärzte im Malteser-Krankenhaus.

Das Hospital bietet medizinische Versorgung auf höchstem Niveau und verfügt sogar über eine Neugeborenen-Intensivsta-

tion. Marie-Luise Marjan: „Die Malteser-Geburtsklinik in Bethlehem hat mich mit ihrer Kompetenz und dem begeisterten Engagement seiner Mitarbeiter überzeugt. Ich möchte motivieren, sich für die notwendige Hilfe für die Babys und ihre Mütter in Bethlehem einzusetzen und damit einen wertvollen Beitrag für die Zukunft der Menschen zu leisten – dort, wo unser christlicher Glaube vor mehr als 2000 Jahren seinen Ursprung fand und wo christliche Nächstenliebe tagtäglich praktiziert wird. Gäbe es diese Frühchenstation nicht, die einzige im ganzen Westjordanland, wären viele Leben verloren.“

Inmitten von Armut und gewaltsamen Konflikten ist die Klinik ein Ort der Hoffnung: Hier bekommen werdende Mütter lebensrettende Hilfe, auch wenn sie arm sind. Dann zahlen sie nur so viel sie können, den Rest der Kosten übernimmt das Krankenhaus. „Ich glaube, dass die Menschen auf der palästinensischen Seite den Frieden und die Freiheit für ihr Volk herbeisehnen, dass sie die Hoffnung, einen sicheren Platz in ihrem Lande zu finden, nicht aufgeben“, sagt die Schauspielerin. „Wir dürfen die Menschen in Bethlehem nicht vergessen, besonders nicht die Kinder, die ohne unsere Unterstützung kaum eine Chance auf eine geordnete Zukunft haben. Wir müssen ihnen helfen und zur Seite stehen. Um des Friedens willens.“



Das Rittergut Trebsen (im Landkreis Leipzig) war sowohl beim Hochwasser 2002 (Foto links) als auch 2013 massiv betroffen. Im Jahr 2015 (Foto rechts) sieht man sich nun gut gerüstet.

„Wir sind aufs nächste Hochwasser gut vorbereitet!“

arche noVa unterstützt Vereine in der Katastrophenvorsorge

arche noVa hat nach dem Hochwasser 2013 ein Fluthilfprogramm aufgelegt, das unter anderem aus Spendengeldern von Aktion Deutschland Hilft finanziert wird. Ziel des Programms ist es, einen nachhaltigen Beitrag zum Wiederaufbau in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern und Tschechien zu leisten. Die Dresdner Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinnützige Einrichtungen bei der Beseitigung von Flutschäden zu unterstützen – und dahingehend zu beraten, wie sie sich künftig besser auf Hochwasser vorbereiten können.

Insgesamt unterstützt arche noVa bisher 110 betroffene Institutionen – von Kindergärten über Sportvereine bis zu Kultureinrichtungen – bei ihren Wiederaufbaumaßnahmen. Seit Frühjahr 2015 führt die Organisation zudem in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Dresden Beratungen zum Katastrophenmanagement durch. Basis dafür ist das Handbuch „Katastrophenmanagement im Verein“ (siehe Infokasten).

Ab Herbst 2015 finden Informationsveranstaltungen statt, bei denen interessierte Vereine über Möglichkeiten der Eigen-

vorsorge informiert werden und das Handbuch als Werkzeug kennenlernen. In Modellprojekten soll weiterhin der Austausch zwischen kommunalen und bürgerschaftlichen Strukturen gefördert werden, sodass durch ein verbessertes Risikomanagement Eigenvorsorge gestärkt und Synergien genutzt werden können.

Das an der Mulde gelegene Rittergut des „Fördervereins für Handwerk und Denkmalpflege e. V.“ in Trebsen hatte durch das Hochwasser schwere Schäden erlitten. Der Verein nahm das Beratungsangebot von arche noVa an, um die Schäden bei einem möglichen neuen Hochwasser zu minimieren. Bianka Ruge von arche noVa sprach mit Uwe Bielefeld, dem Geschäftsführer des Vereins.

Herr Bielefeld, auf die Hochwasserlage 2013 haben Sie schnell reagiert und Inventar gesichert. Woher kam die Erfahrung?

Uwe Bielefeld: Es war die Erfahrung aus 2002. Ich hatte das Hochwasser selbst miterlebt und konnte deshalb 2013 die Entwicklung und das mögliche Ausmaß viel genauer einschätzen.



Handbuch für Katastrophenvorsorge

Nach dem Hochwasser 2013 gilt als die größte Herausforderung die angemessene Vorbereitung auf ein mögliches neues Hochwasser oder eine andere Naturkatastrophe. Um die Bemühungen von Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen auf diesem Weg zu unterstützen, haben arche noVa und das Kulturbüro Dresden ein Handbuch erstellt.

Das Handbuch enthält praktische Tipps, Informationen und Checklisten, um einen individuellen Katastrophenmanagementplan zu entwickeln. Ziel ist es, bei den Lesern das Bewusstsein für das Thema zu schärfen und sie dazu anzuregen, konkrete Vorbereitungen zu treffen wie etwa eine Gefahrenanalyse zu erstellen. Das Handbuch steht allen Interessierten als PDF-Version im Download-Bereich der Flut-Internetseite www.flut.arche-nova.org zur Verfügung.

Ich habe mir eigenständig Informationen verschafft und dementsprechend agiert. Es gab zudem sehr viele freiwillige Helfer, sodass eher das Problem bestand, ihnen zu erklären, dass im Moment nichts weiter getan werden kann.

Welche Erkenntnisse konnten Sie nun aus dem 2013er-Hochwasser gewinnen?

Es ist sehr wichtig, die gefährdeten Bereiche und technischen Anlagen genau zu überprüfen, um im Katastrophenfall zu gewährleisten, dass alles funktioniert. Nach dem Hochwasser 2013 haben wir alle derzeitigen Nutzungskonzepte unserer vier Gebäude hinterfragt – dabei ging es um die Hochwasserschutzkosten und die Kosten zur Herstellung der Wasserdichte der Gebäude. Beispielsweise hatten wir geplant, im Keller der Brennerei eine Gesteinsausstellung unterzubringen. Dies haben wir nach reiflicher Überlegung dann verworfen, da es viel zu aufwendig und teuer wäre, die Ausstellung im Falle eines Hochwassers in Sicherheit zu bringen. Die Kellerräume werden wir künftig nicht nutzen.

Haben Sie nach 2002 erwartet, dass gerade einmal elf Jahre später die nächste Flut über Sie hereinbricht?

Nein. Wir wurden 2013 sehr überrascht, und uns wurde klar, dass wir es nicht riskieren können, ein weiteres Mal unvorbereitet zu sein. Lernfähigkeit und Wirtschaftlichkeit sind für das Überleben unseres Vereins extrem wichtig. Uns ist klar: Sollte uns ein drittes derartiges Ereignis treffen, können wir für die Behebung vermeidbarer Schäden mit keinen weiteren Hilfsgeldern rechnen.

Welche Bedeutung hat für Sie ein eigener Notfallplan?

Die Vorbereitung auf eventuelle Extremereignisse wird schnell mal vergessen oder verschoben. Daher hat die vorgegebene,

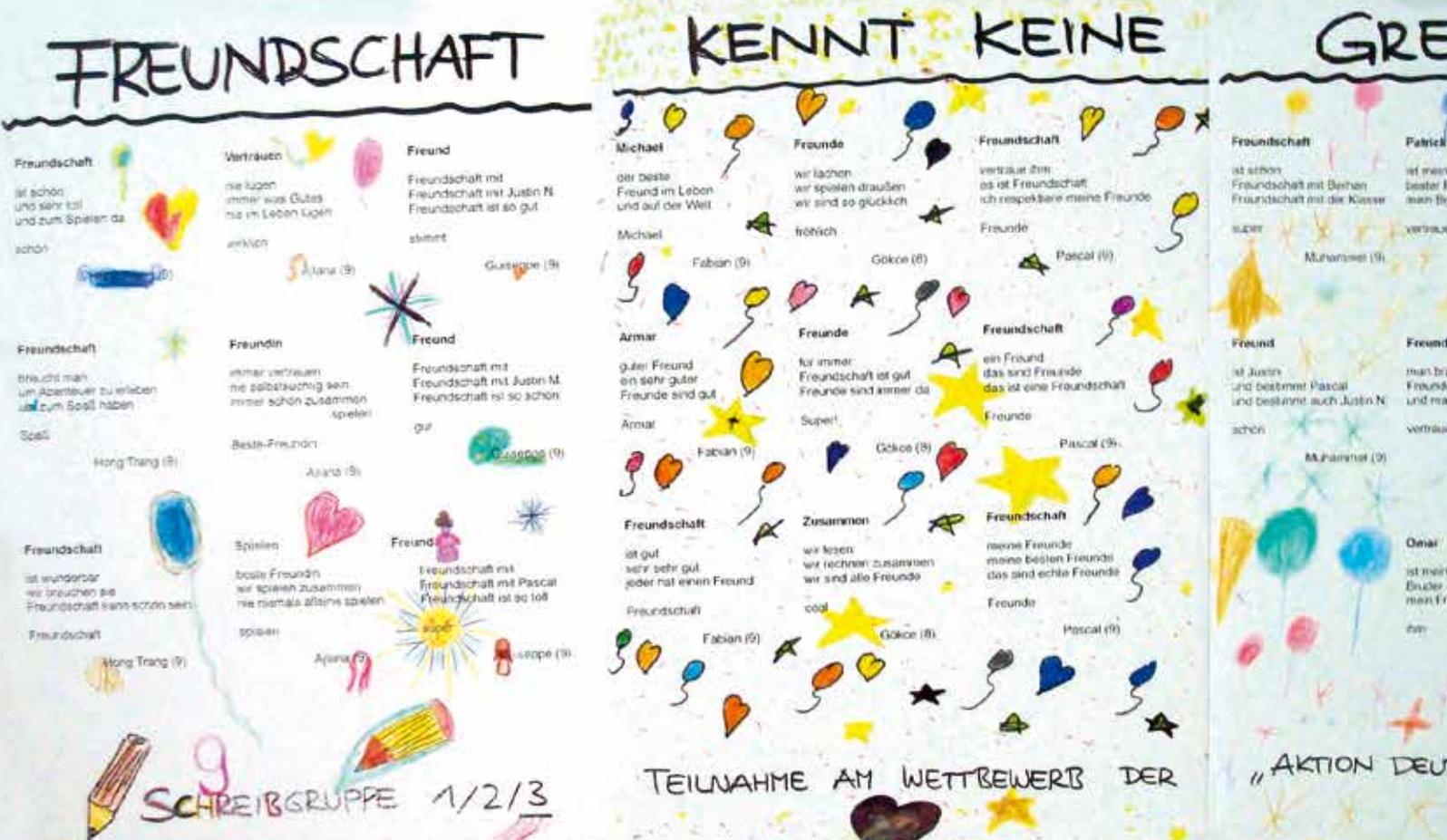
aber anpassbare Grundstruktur des Handbuchs von arche noVa und dem Kulturbüro Dresden große Bedeutung. Wir konnten uns am vorhandenen Gerüst orientieren und es für uns passend weiterentwickeln. Uns hätte einfach die Zeit und die Kompetenz gefehlt, uns das alles selbst auszudenken. Wahrscheinlich hätten wir dies in diesem Umfang allein nicht geleistet.

Fühlen Sie sich nun gut gerüstet?

Mit der Erfahrung der beiden miterlebten Hochwasser fühle ich mich persönlich sehr gut vorbereitet. Die Beschäftigung mit dem Handbuch hat uns eine intensive Auseinandersetzung mit beiden Ereignissen ermöglicht und gleichzeitig eine nachvollziehbare Dokumentation unserer Erfahrungen geschaffen. Wir haben damit eine konkrete Handlungsanweisung für künftige Ernstfälle. Dies ist mir in Bezug auf künftige Geschäftsleitungen und neue Mitarbeiter sehr wichtig. Außerdem hat uns die externe Sicht des arche-noVa-Beraters dabei geholfen, zuvor wenig beachtete oder gar vergessene Aspekte noch einmal grundlegend zu hinterfragen und zu überdenken.



Geschäftsführer Uwe Bielefeld (links) und der arche-noVa-Berater orientieren sich an dem Handbuch.



Geschichten zum Thema Freundschaft standen am 30. Juli 2015 im „Haus der Geschichte“ in Bonn im Mittelpunkt. Aktion Deutschland Hilft hatte zum Tag der Freundschaft einen Geschichtenwettbewerb ausgerufen. Neben diversen Text-Kategorien gab es auch Kategorien zum Thema Fotografie sowie

speziell für Schulklassen. 85 Teilnehmer aus ganz Deutschland sind dem Aufruf gefolgt und haben Beiträge eingeseendet, die auf unterschiedliche Weise das Wettbewerbsmotto „Freundschaft kennt keine Grenzen“ mit Leben füllen. Auf diesen Seiten haben wir die Gewinnerbeiträge zusammengestellt.

Kategorie „Text/Schüler“

Freundschaft kennt keine Grenzen von Mareike Heppermann (Bielefeld)

Es war ein schöner Sommermorgen, die Blumen blühten, die Vögel sangen. Es war fast alles so wie früher. Früher ...

Doch erzählen wir von Anfang an: Alia lebte mit ihrer Familie in einem kleinen Dorf in Syrien nahe der Grenze zu Jordanien. Es wohnten nicht viele Menschen in dem Dorf, sodass jeder jeden kannte und es viele Freundschaften gab. Alia hatte zwei kleinere Brüder. Ihre Mutter arbeitete als Krankenschwester und ihr Vater war als Ingenieur sehr bekannt. Leider war er die meiste Zeit nicht zuhause, da er viel reisen musste. Sie vermisste ihren Vater sehr, doch an diesem schönen Tag kam ihr Vater von einer langen Geschäftsreise endlich wieder nach Hause. Nach Hause ... wie schön es doch dort war.

Doch erzählen wir weiter: Alia, die eigentlich gerade zur Schule gehen wollte, rannte die Treppe hinunter und begrüßte ihn mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Du bist endlich wieder da!“, sagte sie. „Ja, ich bin endlich wieder da. Und es sieht so aus, als ob ich länger bei euch bleiben werde.“ Sie verstand diese Worte nicht. (...)



Bitte lesen Sie weiter unter www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/geschichtenwettbewerb



Drittklässler der Gottfried-Röhl-Grundschule in Berlin haben mit ihrem Schaubild den ersten Platz in der **Kategorie „Schule“** belegt.



Christina Brunner aus Sindelfingen bei Stuttgart belegte den ersten Platz in der **Kategorie „Foto“**. Das Bild ist in Papua-Neuguinea entstanden.

Kategorie „Text/Erwachsene“

Grenzenlos

von Frederik Elting (Bocholt)

Das Kaninchen mümmelte auf dem letzten Rest eines Löwenzahns und fühlte sich gesättigt. Das Licht, das seine Heimat durchschien, wärmte noch sein Fell, auch wenn die Schatten der Gräser, Büsche und Bäume schon länger wurden. „Ich werde langsam losspringen müssen, wenn ich pünktlich sein will. Der Rabe versteht so wenig Spaß. Immer will er pünktlich sein und erwartet das auch von anderen“, dachte es sich. Das Kaninchen selbst war von anderer Natur. Es lebte in der Art, wie es durch den Wald und über die Wiesen lief. Oft rannte es, Haken schlagend, wild durch die Natur, nur um im nächsten Moment an einem Ort, der ihm interessant erschien, hocken zu bleiben, mal hier, mal dort zu schnuppern und das Leben zu genießen. „Und dann Freund Forelle! Oft ist es für ihn anstrengend, seinen Kopf in die Luft zu erheben, um an unseren Treffen teilzuhaben. So will ich mich besser sputen!“

Das abendliche Licht am alten Weiher im Wald wurde bereits rötlich, als sich Rabe, Kaninchen und Forelle am Ufer trafen. Dies taten sie oft, denn sie waren Freunde und obschon sie recht unterschiedlich waren, stritten sie selten. Und so füllte sie ein warmes gutes Gefühl, wenn sie sich nach ihren Zusammenkünften zur Nachtruhe begaben. (...)

 Bitte lesen Sie weiter unter www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/geschichtenwettbewerb

Kategorie „Gedicht/Erwachsene“

Wirklich und wahrhaftig Liebe

von Katharina Scharlowski (Freiburg)

Denn Freundschaft ist ein
in der Weite
gleiche Nähe sehen

und in der Nähe
Weite spüren

Und Freundschaft ist
am Abend
Sterne zählen

damit kein einziger
verloren

Es ist ein
Liebe nicht verloren geben
selbst in der dunklen Stunde

Und Freundschaft
ist ein Lebensglück
es ist wenn alle Wege enden

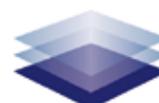
ein wieder auf den
Geist zu hören
denn der kann alles wenden

Ich bin ein Freund – selbst weggeschickt – kehr ich zurück

Preisverleihung im Bonner „Haus der Geschichte“ (v. l. n. r.): Die Gewinner Frederik Elting, Katharina Scharlowski, Susanne Zülke (von der Gottfried-Röhl-Grundschule) und Christina Brunner mit Bündnis-Geschäftsführerin Manuela Roßbach und Moderator Volker Groß von Radio Bonn/Rhein-Sieg. Manuela Roßbach und Volker Groß bildeten die Jury des Wettbewerbs.



Aktion Deutschland Hilft steht für eine transparente, sorgfältige und verantwortungsvolle Arbeitsweise:



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Kooperation mit WallDecaux



Millionen Menschen haben sie gesehen. Beim Vorbeifahren mit dem Auto, beim Warten auf den Bus, beim Einkaufen oder Bummeln durch die Stadt: die großen Plakate, die um Spenden für Aktion Deutschland Hilft werben. Möglich machen dies Sandra und Daniel Wall (Foto), Inhaber der Wall AG, die mit ihrer Handels-sparte WallDecaux neben den riesigen Plakatwänden auch die beleuchteten Plakatträger in U-Bahnhöfen oder Flughäfen bestücken. Zu seinem Engagement sagt Daniel Wall: „Mit unseren Werbeflächen erreichen wir jeden Tag Millionen Bundesbürger. Wir freuen uns, dass wir so einen Beitrag zur Hilfe im von Erdbeben erschütterten Nepal leisten können.“ Wir sagen Danke für die großzügigen Rabatte und Freiflächen, die wir schon seit 2012 immer wieder erhalten haben.

We are Santander: 18.000 Euro für Nepal und Flüchtlinge



Jedes Jahr im Sommer beteiligen sich Mitarbeiter der gesamten Santander Unternehmensgruppe weltweit an der „We are Santander“-Woche, um anderen Menschen Gutes zu tun. Am Hauptsitz der deutschen Santander Consumer Bank in Mönchengladbach fanden die ganze Woche über Aktionen statt – vom Fußball-Cup auf dem Trainingsgelände von Borussia Mönchengladbach über eine Blutspendeaktion, einen Diversity-Tag, ein Speed-Dating für Mitarbeiter mit Vorstandsmitgliedern bis hin zum großen Santander-Spendenlauf. Der Erlös kommt zu einer Hälfte dem Wiederaufbau in Nepal zu, mit der anderen Hälfte wird die Flüchtlingshilfe gefördert. Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielmals für das großartige Engagement!

Danke-Ausstellung bei Kostal



Wie die große Mehrheit der Kollegen beim Automobilzulieferer Kostal spendet auch Rainer Schmolke seit 2010 jeden Monat die Cent-Beträge seines Nettogehalts für Aktion Deutschland Hilft. Als Betriebsratsvorsitzender hat er die Aktion mit ins Leben gerufen. Über 95.000 Euro sind im Laufe der Jahre bereits zusammengekommen! Nun war es an uns, den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Danke zu sagen. So bauten wir in zwei Werken jeweils in der Kantine eine Ausstellung auf, die die Verwendung der Spenden aufzeigt. Betriebsrat Schmolke resümiert: „Für viele der Kollegen hat die Ausstellung zu einer Wiederauffrischung unserer Rest-Cent-Aktion geführt, und alle waren sich einig: Es ist einfach eine gute Sache!“

Steinecke-Kunden spenden für Nepal



Große Solidarität mit der vom Erdbeben betroffenen Bevölkerung in Nepal zeigten die Kunden der Bäckereikette Steinecke. Geschäftsführerin Katrin Steinecke (Foto) hatte in allen Filialen der Brotmeisterei Sammeldosen aufgestellt und auf diese Weise 25.000 Euro Spenden gesammelt. „Wir sind begeistert, wie schnell und selbstlos unsere Kunden in diesem Fall reagiert haben“, freut sich Katrin Steinecke, die den Betrag auf 30.000 Euro aufstockte. „Diese Bereitschaft zu helfen, zeigt einmal mehr, wie großzügig und mitfühlend die Menschen in Deutschland sind.“ Nach 2013 ist dies die zweite große Sammelaktion der Bäckerei Steinecke. Wir sind dankbar, wieder Empfänger der Spenden sein zu dürfen und sagen von Herzen vielen Dank.

benefiz & aktionen

Schüler laufen 1199 Runden



Selbst Regen konnte die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Feldkirchen-Westerham (Bayern) am 15. Mai nicht von ihrem selbst geplanten Spendenlauf abhalten: Der Lauf wurde kurzerhand in die Sporthalle verlegt. 400 Meter sollten in 20 Minuten so oft wie möglich zurückgelegt werden. 1199 Mal schafften sie es – und da war es doch gut, dass die Sonne nicht brannte. Für jede Runde mussten die ortsansässigen Firmen Hotel Aschbach, Bäckerei Steingraber, Sanitär Klier, Raiba Feldkirchen-Westerham, Autoteile Woller, Bader Mainzl, Elektro Widmann, Strohmeier, Nah und Gut Vagen, Buch und Café Feldkirchen und Bäckerei Kuhn in die Tasche greifen. Auch die Eltern und Verwandte „sponserten“ die gelaufenen Runden, sodass insgesamt 1917 Euro für die Nothilfe in Nepal zusammen kamen. Wir freuen uns sehr über dieses Ergebnis und danken sehr herzlich!

Waldorfschüler backen für Nepal

Mit selbstgebackenen Lieblingsskuchen und -torten ausgestattet, bauten die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Freien Waldorfschule Ulm (Baden-Württemberg) auf dem Münsterplatz ihren Verkaufsstand auf. Und auch die Eltern halfen tatkräftig mit, brachten Pavillon, Tische, Wechselgeld und was junge Gastronomen sonst noch so brauchen. „Dieser Tag zeigte einmal mehr, dass wir ein ziemlich gutes Team sind, wenn es gilt, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. Die ganze Klasse war aktiv“, berichtet Klassenlehrerin Annette Hunscha de Cordero. „Wir hatten den Eindruck, die Passanten waren uns richtig dankbar, auf diesem Wege durch ihre Spende helfen zu können. Es hat Spaß gemacht, mit so vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. Man kann sagen, dass wir eigentlich nur helfen wollen – und uns am Ende selbst über ein herzerwärmend schönes Erlebnis freuen konnten.“ Auch finanziell war der Tag lukrativ: 1250 Euro Spenden kommen nun den Menschen in Nepal zugute. Darüber freuen wir uns sehr und danken allen Kindern, Eltern und Lehrern für das Engagement!



Läufer des Tages schafft 16 Kilometer



Jan Deutelmoser heißt der Siebtklässler des Gymnasiums St. Konrad Ravensburg (Baden-Württemberg), der mit 16 Kilometern den Rekord schaffte. Und mit jedem Kilometer mehr Spenden für die Nothilfe Nepal sammelte. Organisiert vom Sozialausschuss gingen am 18. Juli aber noch viele weitere Schüler an den Start und sammelten insgesamt 1820 Euro. Leider ist nicht überliefert, ob Jan seinen Lauf gut überstanden hat – wir wären lange vor der Ziellinie zusammengebrochen – und wie seine Sponsoren reagiert haben. Sicher wissen wir aber, dass auch mit Getränken, Snacks und Kuchen Spenden gesammelt wurden. Daher danken wir allen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrern für ihren Einsatz und die großzügige Unterstützung. Toll, was Ihr geschafft habt!



Praunheim: 120 Sänger für Nepal

Beim Konzert „Sound of Praunheim“ standen mit 120 Sängern der Männer-, Frauen- und Kinderchor des Frankfurter Stadtteils Praunheim gemeinsam auf der Bühne und sammelten in einer Spendenbox für die Betroffenen des Erdbebens in Nepal. Kräftezehrend war es, aber es hat sich gelohnt: 715,17 Euro Spenden kamen zusammen. Hierfür ganz herzlichen Dank! „Neben dem ganzen Spaß haben wir also mit unserem Konzert auch noch etwas Gutes getan – ein schönes Gefühl“, so Peter Scheit vom Vorstand des Männerchors Praunheim.

Sommerfest der Franz-von-Assisi-Schule



Bei fast 37 Grad im Schatten gaben am 3. Juli die Schülerinnen und Schüler der Freien Reformschule Franz von Assisi in Ilmenau (Thüringen) richtig Gas. Denn trotz der hohen Temperaturen hatten sie ein großes Ziel: Spenden für die Kinder in Nepal sammeln! Ein buntes Programm mit Theater, Musik, Glücksrad, Dosenwerfen, Kinderschminken und vielem mehr lockte die ganze Schule zum Sommerfest. Selbst hergestellte Waren, wie Taschen, bemalte Tassen und Seifen konnten gekauft werden, ebenso Getränke und leckere Speisen. Die Mühen der Schüler haben sich gelohnt!

890 Euro Spenden nahmen sie ein. Allein das Sammeln von Pfandflaschen brachte über 100 Euro ein. Juliane Geinitz (14 J.): „Die Schüler der Assisi-Schule haben gezeigt, wie man selbst mit kleinen Dingen helfen und Leben retten kann. Von wegen, wir können die Welt nicht verändern! Natürlich nicht alleine, aber wenn viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, viele kleine Dinge tun, dann können wir unsere Welt ganz neu erschaffen.“ Von Herzen vielen Dank – wir freuen uns sehr über Euer Engagement!

Wir lassen Flüchtlinge nicht alleine



Was es bedeuten mag, als Kind oder Jugendlicher in ein fremdes Land zu kommen, komplett auf sich alleine gestellt – das kann man sich nur schwerlich vorstellen. Doch immer wieder werden Kinder und Jugendliche während der Kriegswirren oder auf der Flucht von ihren Familien getrennt und kommen allein in Aufnahmeländer wie zum Beispiel nach Deutschland.

Die Erfahrungen, die sie auf ihrer strapaziösen Flucht machen, hinterlassen tiefe Spuren in den Seelen dieser Kinder. Die Ungewissheit über das Schicksal ihrer Familien ist eine zusätzliche Belastung. In speziellen Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nehmen sich speziell geschulte Helfer unserer Mitgliedsorganisa-

tionen dieser Minderjährigen an. Behutsam werden die traumatischen Erlebnisse aufgearbeitet. Unterricht in deutscher Sprache und Kultur hilft den Jugendlichen, sich in die neue Umgebung einzufinden.

Bitte helfen Sie uns, diesen Kinder und Jugendlichen sowie vielen weiteren Flüchtlingen beizustehen – sowohl in den Herkunfts- und Übergangsländern als auch hier bei uns in Deutschland. **Mit Ihrer Spende für unsere Flüchtlingshilfe. Danke!**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)
Spendenkonto 10 20 30
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!